

## Japans Architekturpoetin

### Pritzker-Preisträgerin Kazuyo Sejima überwindet die Vorstellung von Raum

**Als Kazuyo Sejima bei der Akademischen Jahresfeier im November 2013 von Rektor Prof. Wolfram Ressel die Ehrendoktorwürde der Universität Stuttgart entgegennimmt, wirkt die zierliche Frau mit der strengen Brille fast mädchenhaft. Doch die japanische Stararchitektin hat weltbekannte Museen gebaut und als erste Frau die Architektur-Biennale in Venedig geleitet. Die schwebend leichten Bauten ihres zusammen mit Ryue Nishizawa gegründeten Büros SANAA wurden mit dem in der Fachwelt als Nobelpreis für Architektur geführten Pritzker-Preis ausgezeichnet und haben die Vorstellungen von Raum und Raumaufteilung revolutioniert.**



New Museum of Contemporary Art in New York, 2007

Wer mit Kazuyo Sejima bei ihrem Besuch anlässlich der Preisverleihung über den Campus der Universität streifte, erlebte die bekannte Architektin als quirligen Gast ohne Starallüren. Lebhaft diskutiert sie mit den Fachkollegen der Fakultät

Architektur und Städtebau, hält im voll besetzten Audimax einen Vortrag und achtet darauf, dass im Besuchsprogramm eine Lücke bleibt für einen Bummel in der Stuttgarter Markthalle. Stuttgart ist ihr nicht fremd, sie hat unter anderem mit dem Leichtbau-Experten Prof. Werner Sobek zusammengearbeitet und sich am Wettbewerb um das Mercedes-Benz-Museum beteiligt. Aber auch ideell lässt sich der Bogen nach Stuttgart schlagen. „Die Stuttgarter Architektur fakultät ist dem Werk von Kazuyo Sejima und ihrem Büro SANAA besonders verpflichtet, da ihre Bauten sowohl von höchster ästhetischer Qualität, als auch von städtebaulicher Weitsicht und konstruktiver Intelligenz geprägt sind. Damit steht das Werk Kazuyo Sejimas in der Tradition der Stuttgarter Schule, die seit den 1920er Jahren das Profil der Architekturausbildung in Stuttgart bildet“, hebt die Fakultät in der Begründung zur Verleihung der Ehrendoktorwürde hervor. „Städtebau, Konstruktion und Entwurf bilden eine Einheit, die in der Gestaltung von Raum ihr höchstes Ziel findet.“

#### *INNEN – AUSSEN, MENSCH – RAUM*

Konstruktion dient Kazuyo Sejima nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel, um einen bestimmten Raum zu kreieren, der dem Ort und der Funktion des Gebäudes sinnvoll entspricht. Das Kernelement ihrer Entwürfe ist dabei die Beziehung zwischen Innen und Außen. Und es geht um die Nutzer eines Gebäudes und deren Verhältnis zum Raum. Raum ist für Sejima etwas, was den Menschen in Bewegung setzt, und dadurch entsteht wieder Raum. Dieses Denken führt zu sehr unterschiedlichen Lösungen. Fast immer sind sie außergewöhnlich, wenn nicht gar spektakulär. Mal dominieren harte kubische Formen wie beim Zollverein-Kubus in Essen, wo 132 quadratische Fensteröffnungen in unregelmäßigem Muster in dicke Sichtbetonwände

Fast ein abstraktes Gemälde:  
Kunstmuseum Louvre-Lens, 2012

© SANAA

eingelassen sind. Beim 2007 erbauten New Museum of Contemporary Art in New York schrauben sich die sieben Stockwerke als weiße, gegeneinander versetzte Quader aus den umgebenden Stadthäusern heraus. Andere Gebäude wirken weich und fließend, wie das Rolex-Learning Center in Lausanne: Das eingeschossige Rechteck unter sanft gewelltem Dach basiert auf einer äußerst innovativen Konstruktions-technik, die neuartige Betonmischungen verwendet und kaum spürbar wird. Der Londoner Serpentine Gallery Pavillon aus dem Jahr 2009 wiederum scheint zu schweben: ein geschwungenes Aluminiumdach unter Bäumen, dessen Acrylwände fast

nicht zu sehen sind. Das Louvre Lens, eine Außenstelle des Pariser Louvre, ist mit Glass und Aluminium ummantelt und reflektiert die umgebende grüne Landschaft wie ein abstraktes Gemälde.

#### GRAZIL UND KRAFTVOLL, KLAR UND FLIESEND

Es ist die Symbiose von zugleich „grazilen und kraftvollen“ sowie „klaren und fließenden“ Entwürfen, für die das Büro SANAA 2010 den Pritzker Preis erhält. Sejima selbst leitet im gleichen Jahr als erste Frau überhaupt die Architektur-Biennale in Venedig. „People meet in architecture“ lautet ihr viel gelobtes Konzept. Dahinter steht die Frage, was passiert, wenn Menschen sich in unterschiedlichen Räumen begegnen. Der scheinbar lapidare Ansatz ist revolutionär und lässt Sejima endgültig zu den Stars der Architekturszene aufrücken. Doch Kultgebaren bleibt ihr fremd und will auch nicht zu ihrem Werdegang passen.

Geboren wurde Kazuyo Sejima 1956 in der Präfektur Ibaraki, einem industrialisierter Küstenstreifen mit ausgedehnten Hafenanlagen und Ö Raffinerien. Nach dem Studium an der japanischen Frauenuniversität arbeitete sie zunächst bei Toyo Ito. 1987, die japanische Arbeitswelt war noch eine Männerdomäne zu der Zeit, gründet sie ihr erstes eigenes Studio in Tokyo. Mit Ryue Nishizawa tut sie sich 1995 zum Büro SANAA zusammen, dessen Bauten schnell international bekannt werden.

Ibaraki grenzt an Fukushima, jene Region im Nordosten der japanischen Hauptinsel Honshū, die es durch die Reaktorkatastrophe infolge eines verheerenden Tsunamis 2011 zu traurigem Weltruhm gebracht hat. Weniger gesprochen wird über die zahllosen Fischer in der Region, die nach der völligen Zerstörung ihrer Dörfer in höher





Campus-Rundgang mit Studierenden der Fakultät Architektur. Bildmitte Dekan Prof. Arno Lederer.

© Boris Mikautsch

gelegene Hütten umsiedeln mussten, weit entfernt vom Meer. Zu weit, um zwischen der Heimkehr vom Fang und dem Gang zum Markt nach Hause zu gelangen. Für diese Menschen bauen Sejima und Nishizawa gemeinsam mit anderen Architekten

Gemeinschaftshäuser, in denen die Männer auch schlafen können. Spektakulär sind die winzigen Hütten mit Metaldach nicht. Doch ganz im Sinne von Sejimas Motto bei der Biennale.

*Andrea Mayer-Grenu*

## Personal View



© SANAA

**“People and architecture” is one of the central themes of your work. What is your vision?**

Architecture does not move, it is defined or developed by the people who use it. And architecture connects people.

So I help people to relate to architecture and vice-versa. I have always been interested in programming a building such that it shows the correlation between the layout of various rooms and the way people move through them. In the Rolex Learning Center in Lausanne (Switzerland) for example, functions are divided by a curve. Inside there are no walls at all, the limits are blurred. People always see each other from wherever they are, whether they are inside the building or outside - this creates the feeling of ‘staying together’. They have their privacy too, but they don’t and cannot see the edge.

**How do you connect western and eastern architecture?**

In western architecture, the interior and exterior are separated by heavy concrete walls. But in Japan, the interior spaces flow outside without interruption, making architecture the in-between space that connects people’s activities to the bigger en-

vironment. It’s not as if I make it a point to include Japanese elements in my designs. But I bring a bit of my own country into the architectural process - like this concept of connecting the inside to the outside. The result then is a building that is neither Japanese nor from the country where it is built.

**With SANAA you designed buildings like the New Museum of Contemporary Art in New York or the Louvre Lens in France. Now you construct houses for the victims of the earthquake and tsunami in Japan 2011. Why?**

After the catastrophe we decided as architects, that we should do something to improve the country’s situation. Intent on improving the conditions at the meager, temporary housing blocks, we began creating communal “Homes for All” where residents can socialize and sip tea. The success of the project inspired me to take on another one for the town of Kessen’numa. With this project I mentor an emerging architect, Yang Zhao, from Yunnan Province in China. Making something together is better than just talking.

Mit Genehmigung übernommen von Nalini Ramachandran/Domus India sowie Naomi Pollock, Tokyo.

*Mit Genehmigung übernommen von Nalini Ramachandran/ Domus India sowie Naomi Pollock, Tokyo.*